

Quasimodogeniti – 16.4.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1Mose 32, 23-32:

Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog durch die Furt des Jabbok. Er nahm sie und führte sie durch den Fluss, sodass hinüberkam, was er hatte. Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, rührte er an das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Wer sagt denn, dass es Gott war? Das steht ja gar nicht da. Nein, es steht nicht in der Bibel. Es ist nur die Deutung, die Jakob dem Geschehen gibt, mehr nicht – aber eben auch nicht weniger.

Und ich bleib nachdenklich zurück: Gibt es nicht auch bei mir solche Momente, von denen ich meine: Hier hat es mir Gott selbst gezeigt, wo es langgeht.

Bei uns muss alles immer eine Wirkung haben. Und jede Wirkung hat auch eine Ursache.

...und völlig klar ist, warum der oder jener so geworden ist, wie wir ihn erleben. Wir schließen immer gleich auf traumatische Erlebnisse in der Kindheit, auf die Nachbarn, die Eltern, die Umstände... Und oftmals ist ja da auch was dran...

Neulich haben wir über die Schöpfung nachgedacht: Gott hat diese Welt in ihrem Entstehen und sich Entwickeln begleitet, so sagen wir gern. Ist es nicht auch mit uns Menschen so? Gott sitzt nicht hinter jedem Busch, aber in dem, was wir wo und wie erleben, weiß ich dennoch Gott an meiner Seite.

Das hat Folgen, natürlich: Ich erlebe oft, wie Menschen Rückschau halten: Fünfzig Jahre verheiratet, was war das für eine Zeit zum Beispiel... Weiß ich genug von einem Menschen, so liegt es oft nahe, durch das Leben so etwas wie einen roten Faden zu ziehen: Du siehst, wie eines das andere ergibt und kommst natürlich zu der Frage: Ist das alles Zufall – oder gibt es doch so etwas wie Schicksal?

Natürlich bin ich da mit solchen Aussagen vorsichtig und weiß an der Stelle von großem Aberglauben, der oftmals die Akteure hindert, die behaupten: Es kommt eben so, wie es kommen muss. Nein, es kommt nicht so wie es kommen muss – es ist vieles hausgemacht und vieles ist änderbar... Aber dennoch steht oftmals ein Eindruck im Raum:

Ich könnte auch sagen: Oftmals spürst du, dass einer dahintersteht. Und du erlebst, wie es genau darauf ankommt: Die Leute sagen dann: Es liegt Segen drauf – oder eben: Es liegt kein Segen drauf...

Jakob kämpft mit dem Unbekannten - und meint, er ringe mit Gott... Ich deute es um: Nicht mit Gott – aber er gibt sich nicht kleinlaut auf, sondern nutzt die Kraft, die Gott ihm gegeben hat, sich dem Schicksal entgegenzustellen und blinden Schicksalsglauben ad absurdum zu führen.

Das heißt nun wiederum tatsächlich: Er ringt zwar nicht mit Gott, aber er gibt sich nicht auf. Lies die Jakobs Geschichte: wieviel hausgemachter Unsinn dabei ist, wieviel Schuld, Intrige, Verrat... Jetzt kannst du schwarz sehen und erklären: Ich will nicht mehr, es hat ja sowieso keinen Sinn. Oder du nutzt die Kraft, die Gott dir in die Wiege gelegt hat und ringst um ein gutes Vorwärtkommen.

Sicher, Jakob, so erzählt die Geschichte, hinkt am Morgen, wo er den Namen Israel verliehen bekommt. Das heißt, er hat nun eine Behinderung, die ihn daran erinnert, dass einem im Leben nichts geschenkt wird. Aber gerade diese Behinderung erinnert ihn daran, dass Gott uns nicht mittellos in diese Welt gestellt hat.

Behinderungen sind heute verpönt. Viele schauen da nicht gern hin – und – weiß ich leider aus böser Erfahrung, Querdenker und Rechtsradikale fühlen sich dadurch belästigt. Behinderte werden angepöbelt oder erfahren sogar Gewalt. Aber: Sind wir nicht alle – jeder auf seine Weise – besonders – oder soll ich sagen: Hat nicht jeder von uns sein eigenes Handicap?

Man zeigt es nicht gern, aber ich kann aus der Seelsorge viel erzählen: und man sieht es den Wenigsten an: Jakob kommt gut davon, bei ihm ist es nur ein körperliches Dilemma. Geistige oder gar geistliche Behinderungen sind oft viel viel einschneidender: Ich denke daran, wie mancher, weil das Leben eben nicht glatt verläuft, eine bleibende Schädigung mit sich herumschleppt...

Und wieder möchte ich an den alten Jakob erinnern: Ja sicher, er hätte sich einen Rollstuhl bringen lassen können – aber er stellt sich seinem Leben. Er gibt sich nicht einfach nur preis. Und er will etwas mitbekommen und hält darum fest:

„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“

Und Segen ist immer etwas, was in die Zukunft weisen will: Dass du nicht stehenbleibst, sondern bewusst den Weg weitergehst. Aber eben nicht irgendwie weitergehst, sondern geprägt und auch gezeichnet von dem, der sich mit dir auseinandersetzt.

Ich vermisse das, dass Eltern heute ihren Kindern den Segen nicht mehr so wörtlich mitgeben. Das war früher, denke ich, anders. Ich selbst denke mitunter an so einen Satz meines Vaters, und das ist mir durchaus etwas Wichtiges:

Und auch hier die Überlegung: Ich bitte den um den Segen, mit dem ich mich auseinandersetze. Gilt das nicht Grundsätzlich zum Beispiel für Eltern und Kinder:

Durchaus auch mit der Kraftanstrengung und dem Aushalten die ganze Nacht hindurch.

Oder anders: Welche Eltern machen immer alles richtig? Sich aber auseinanderzusetzen und zu ringen ist wichtig. Nur der, der mir am Herzen liegt, bereitet mir wirklich Mühe.

Und genau dort geht es mir so, dass ich weiß: Ja, Gott will, dass ich mich da auseinandersetze.

In der Pädagogik haben wir mal gelernt, dass gute Eltern die Auseinandersetzung mit ihren Kindern zulassen. Unterdrücken sie diese, dann gibt es die Auseinandersetzung außerhalb und gegen das eigene Elternhaus. Sprich: Auch dort gilt es auf beiden Seiten, Jakob zu sein.

Und auch dort werden die beiden auf beiden Seiten ihren Schlag wegbekommen und möglicherweise eben hinken, meinetwegen seelisch hinken. Und doch ist es nötig: Eben auch auf dem Hintergrund: ich leide nur an dem, den ich von Herzen liebe. Denke ich so darüber nach, ist das Leiden plötzlich nicht mehr nur furchtbar, sondern zeigt mir meine Liebe. Dort bin ich auch bereit, den Segen weiterzugeben...

Und wieder: Jakob schließt auf Gott: Mit Gott selbst hat er sich auseinandergesetzt, mit Gott selbst gerungen – obwohl es so im Bibeltext nicht steht. Hinter uns liegt die Passionszeit, Ostersonntag vor einer Woche: War das nicht auch da die Überschrift: Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn dahingab...

Ja, es geht ums Leiden. So gesehen ist es schlimm, wenn man an dieser Stelle einander den Rücken zukehrt, anstatt durchaus Gott zu danken: Zu danken für die Auseinandersetzung, zu danken, dass es mir wert und teuer ist, mit dem zu ringen, der sich mir entgegenstellt... Ist es aufgefallen: Es gibt in der kleinen Episode keinen Sieger:

Weder der eine noch der andere hat gesiegt... Wir brauchen auch keine Sieger, weil es keine Verlierer geben sollte. Und auch das ist durchaus pädagogisch zu sehen: Ich rede nicht vom Spielen, sondern vom Leben: Hier ist keiner gedemütigt.

Ich las eine Fußballnotiz: dass ein Fußballer dem gegnerischen Trainer nach dem verlorenen Spiel nicht die Hand geben wollte... Da ist aus dem Spiel das Leben geworden – Wo Gott im Spiel ist, wird von Gott keiner gedemütigt. Und Jakob kann aufrecht seinen Weg weitergehen – wenn auch hinkend, gezeichnet...

Und nun noch einmal: Was bedeutet es, an dieser Stelle Segen zu erfahren? Da ist noch nicht einmal vom Segen Gottes die Rede.

Ich denke, Segen kannst du hier ganz niedrigschwellig ansetzen: Segen ist hier einfach ein gutes Wissen: Zu wem kann ich gehen, wenn es brennt? Wer steht mir zur Seite, wo ich nicht weiterweiß? Wer denkt an mich und betet gar für mich? Wer sieht mich so an, dass er nicht nur das Äußere sieht, sondern auch wahrnimmt, wie es drinnen bestellt ist?

Wer geht gern auf mich ein und hört mir einfach auch mal so zu, dass ich nicht nur erzähle, sondern nach und nach auch selbst verstehe, was mir schwer oder schön und wichtig ist? Das ist alles eine Form des Segens. Mancher überlegt: Ist unsere Gemeinde wirklich eine geistliche Gemeinde. Und überlegt dann: Gibt es einen Besuchsdienst? Welche Ehrenämter werden ausgeführt? Da werden Tabellen bemüht und Bilanzen besehen oder gefälscht, je nach dem...

Ich denke, ich kann die Frage sehr einfach beantworten: Und denke, ja, wir leben durchaus in einer missionarischen Gemeinde: Wir müssen nicht unentwegt alles gemeinsam tun, aber wir können die Fragen schon beantworten:

Sicher seh ich es jetzt aus der Ferne, aber vielleicht darum so deutlich, weil ich es jetzt anders erlebe: Ich habe in Kirchberg immer wieder erfahren und erlebt, wer eine offene Tür hat und wen man auch zur Unzeit anrufen kann...

Überlege ich da genauer, dann sind das zumeist Menschen, mit denen man sich auseinandergesetzt hat, vielleicht gerungen, vielleicht gesucht, vielleicht sogar gestritten hat... Menschen, die sich anvertraut haben und die keineswegs nur mit lackierten glitzernden Seiten kamen... Wie oft hab ich den Satz gehört: Sie dürfen nicht denken, dass ich ein guter Mensch bin...

Dann haben wir geredet – und ich hab sehr empfunden: Ja, so ist ein guter Mensch, dass man genau darüber reden kann, was nicht stimmt...

Das, liebe Gemeinde, das ist das Erfahren von Segen.

Gut, Jakob geht bewusst einen Schritt weiter:

Nicht nur den Segen von Menschen, auch den Segen von Gott selbst...: Aber war das nicht der Ausgangspunkt unserer Überlegung:

Genau dort, wo wir zu unseren Schwächen auch stehen, genau dort stellen wir fest: wir brauchen ihn, diesen großen Gott, weil wir nicht immer perfekt und stark, ausgeglichen und tadellos sind...

Und genau dort stehen wir mit empfangenden Armen da und legen Wert auf diesen Segen Gottes.

„Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße?“

Eine rhetorische Frage, die Jakob auf seine Weise beantwortet: Ihm widerfährt Segen und er weiß, dieser Segen, er kommt von Gott.

Hier ist der Punkt, wo wir uns zurücknehmen sollten: Der Fremde bei Jakob taucht unter, er begegnet uns nicht mehr. Er hat seine Aufgabe erfüllt – und ihm muss kein Denkmal gesetzt werden.

Das heißt für uns, durchaus auch für mich: Wer bin ich?

Ich denke an unseren Kirchberger Friedhof. Da gibt es dahinten ein uraltes Pfarrergrab. Keine Ahnung, wer das war, ich hab sogar den Namen wieder vergessen. Kommt es darauf an? Nein, es kommt offensichtlich nicht darauf an. Und ich werde eines Tages gewiss auch vergessen und in 20/30 Jahren nicht mehr gekannt...

Worauf es aber ankommt: Es kommt darauf an, dass dieser Jakob sich gesegnet weiß. Es kommt darauf an, dass Menschen sich von Gott gesegnet wissen, wer auch immer diesen Segen vermittelt hat. Das ist entscheidend. Folgerichtig gibt Jakob dem Ort einen Namen, wo er diesem Segen begegnet ist - wie ich es zum Beispiel schön finde, wenn ich eine Kirche habe, soll ich sagen, meine Kirche habe, wo ich den Segen erfahren habe...

Und wenn jeder aus unserer Gemeinde das so sagen kann: Dort bin ich getauft, gesegnet, angesprochen, gemeint..., das ist meine Kirche. Ich glaube, so einen Ort der Erinnerung zu haben tut gut: Es ist die Erinnerung an den segnenden Gott. Und genau das wird uns helfen – dort, wo wir

durchhalten, uns behaupten, miteinander ringen und oft oft nach der Wahrheit suchen müssen. Gott segne sie. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte Quasimodogeniti

Herr, wir danken dir, dass wir unter deinem Segen stehen dürfen.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde: Gib uns Vertrauen zueinander, Geduld miteinander, Durchhaltevermögen und Ausstrahlung, dass Menschen erfasst werden vom Glauben an dich.

Herr, wir beten für alle, die sich nach Geborgenheit sehnen, nach Liebe und Zuwendung. Wir beten für alle, die enttäuscht sich abwenden und versuchen, allein ihren Weg zu gehen.

Wir beten für alle gute Gemeinschaft und bitten dich darum, dass sich Menschen gerufen und wertgeachtet fühlen, die Würde im Leben erfahren und immer wieder bereit sind, auch auf andere zuzugehen.

Herr, wir beten für alle, die unter Hunger leiden. Wir beten für alle, die unter Ungerechtigkeiten zerbrechen. Wir beten für alle, die Terror erleben, Krieg. Wir beten für alle, die aus ihrer Heimat fliehen und kein Willkommen erleben. Gib allen Menschen den Schutz, den Frieden, die Sicherheit, dass sie gern und froh ihr Leben gestalten können.

Herr, wir beten für unsere Kirche, für alle, die in ihr Verantwortung tragen; für alle, die dein Wort verkündigen. Für alle, die sich gerufen und durch deinen Segen auch gehalten wissen. Wir beten für all die, mit denen wir leben. Dass wir glaubwürdig, redlich und ehrlich auch mit Menschen leben können, die nichts von dir wissen und den Glauben an dich ablehnen. Hilf zu einer Neubesinnung und zu einem Nachdenken, damit deine Gemeinde auch künftig ihren Platz in dieser Welt einnehmen kann.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.